



Beiträge zur Blankwaffen- & Heereskunde

www.seitengewehr.de

© Rolf Selzer 2007



Der königlich sächsische Karabinier-Offizierdegen von 1913

Er zählt zu den letzten in der langen Reihe der sächsischen Blankwaffen: Der Offizierdegen des Karabinier-Regiments. Der kurz vor Kriegsbeginn eingeführte Degen ist ebenso ein Schwanengesang auf das Ende der Kavallerie wie auch auf das der Monarchie. Er steht somit auch für ein zumeist im Schatten der Garde-Reiter bestehendes Regiment, das „2. Schwere“!

Der Degen dürfte zumeist nur von Abbildungen bei Knötel¹ und Koerner² und Hilbert^{3, 4} her bekannt sein. Realstücke der Waffe sind heutzutage nicht mehr allzu häufig anzutreffen, so daß eine kurze Abhandlung über diese ungewöhnliche sächsische Blankwaffe angebracht erscheint.

Klinge:

Die Steckrückenklinge mit Schör trägt auf der inneren Seite eingätzt das von zwei Löwen gehaltene sächsische Wappen mit der Devise Providentiale Memor und auf der Außenseite die Herrschermonogramme FAR unter Krone. Darunter die Qualitätsbezeichnung Eisenhauer und der Herstellerstempel Ritterhelm und Königskopf der Solinger Firma Weyersberg, Kirschbaum & Cie. Der Angel aufgenietet ist die auf das quartseitig klappbare Stichblatt wirkende Feder, darunter das Zeichen des Klingenschmiedes „RV“ und außen die Fabriknummer (?) 1074. Die Klinge war ehemals vernickelt und die Ätzung noch vergoldet.

Gefäß:

Der vernickelte neusilberne Dreiviertelkorb besteht aus einem Stichblatt mit abgeboogenem Endknopf, Griffbügel sowie Terz- und Quartbügel, letzterer, mit zwei Spangen, als Scharnier eingerichtet. Zwischen dem Stichblatt und dem Terzbügel befinden sich ebenfalls zwei Spangen. Dazu kommen Griffiring, Griffkappe und Griffknopfschraube sowie eine lederne weiß-schwarze Fingerschlaufe. Das mit Fischhaut belederte Griffstück trägt eine Oberwicklung aus drei gegenläufig verdrehten Silberdrähten. Allen Teilen ist die Sortiernummer „2“ eingeschlagen.

Scheide:

Geschwärzte Stahlscheide mit einem Scheidenband, Ringöse und beweglichem Tragering sowie einer Trageöse, Deckplattenmundstück mit jeweils einer Befestigungsschraube vorne und hinten.

¹ Herbert Knötel in Gemeinschaft mit Paul Pietsch und Baron Collas, Uniformkunde — Das Deutsche Heer: Friedensuniformen bei Ausbruch des Weltkrieges. 1. Auflage, Hamburg sowie 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage Stuttgart 1982.

² Ernst von Koerner, Die Blankwaffen der ehemaligen Kurfürstlich und Königlich Sächsischen Kavallerie von dem Beginn der Neuzeit bis zur Auflösung des sächsischen Heeres. Jahrbuch der ehemaligen Soldaten, Dresden 1942 sowie Nachdruck in der Zeitschrift „Feldgrau“, Berlin 1968.

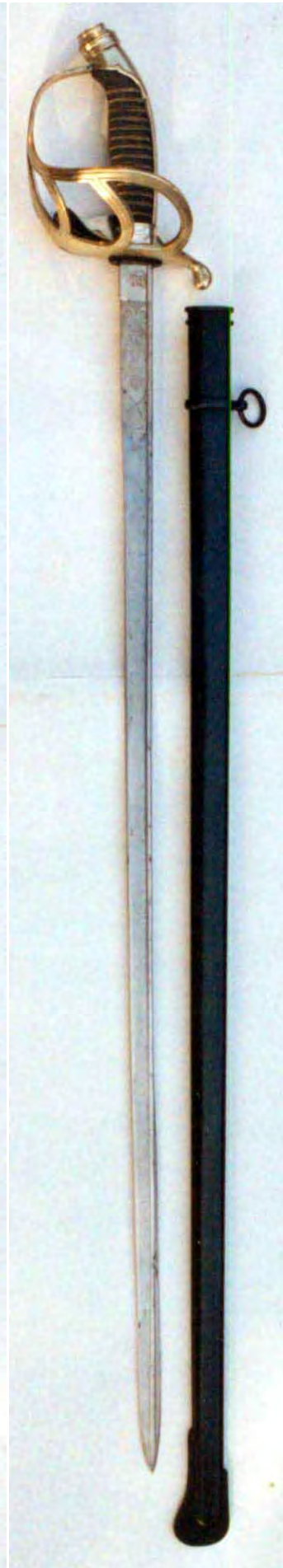
³ Klaus Hilbert, Eugen A. Lisewski, Lothar Richmann; Trag diese Wehr zu Sachsens Ehr, Dresden 1994. (Hilbert publiziert dabei diesen, bereits 1993 veröffentlichten Degen.)

⁴ Klaus Hilbert; Blankwaffen aus drei Jahrhunderten, Berlin 1998.



Pallasch der
 Karabinier-
 Offiz.v. 1913
 sah ich lei-
 der nie.
 Maj.v. Collas
 beschreibt
 ihn mit Lö-
 wenkopf.
 Aber Herr
 Ob.Reg.Rat
 Knöfel
 stellte mir eine
 Zeichnung des-
 selben mit glat-
 tem Knauf, von
 ihm nach dem
 von Oberstleutn.
 v. Koerner getra-
 genen gefertigt,
 gütigst zur Ver-
 fügung (neben-
 stehend Copie).
 Der Klang des
 Namens Knöfel
 und das Original
 als Entstehungs-
 unterlage bespi-
 ligen natürlich
 jeden Zweifel
 am Russen
 der Waffe.

Knöfel (1)



Das relativ späte Einführungsjahr und der kurz darauf ausbrechende Weltkrieg hinterlassen zum Karabinier-Offizier-Degen nur wenige Quellen.

In der den betreffenden Zeitraum behandelten Regimentsgeschichte ⁵ wird der Vorgang wie folgt geschildert: „Ein schon lange gehegter Wunsch ging dem Offizierskorps des Karab. R. in Erfüllung durch die mit K.M.V 1463 IB vom 22. Mai 1913 verfügte Genehmigung, ein Offizierseitengewehr mit langer, gerader Klinge, den „Karabinier-Offizierdegen“ führen zu dürfen. Dadurch erhielten die Karabinieroffiziere entsprechend der Bewaffnung der übrigen schweren deutschen Kavallerieregimenter eine Waffe, die es ihnen erleichterte, einen liegenden, schießenden Gegner vom Pferde aus mit dem Degen zu treffen.“



Die näheren Umstände zur Einführung des Degens beruhen fast ausschließlich auf Veröffentlichungen von Ernst von Koerner, Major a. D. und Leiter des Sächsischen Armee-Museums, der selbst im Karabinier-Regiment diente. Koerner schreibt dazu 1936 in der Zeitschrift für Heereskunde ⁶ „Das 1849 wiedererrichtete 3. schwere Reiter-Rgt., seit 1875 Karabiniers genannt, trug den Kavallerieoffizier-Säbel 54 ⁷ (ähnlich dem preußischen M/ 52). Im Mai 1913 erhielt das Offizierskorps auf Antrag des Regiments laut Kriegsministerialordre vom 22. Mai 1913 ein Offizierseitengewehr mit gerader Klinge, Karabinier-Offizierdegen genannt. Der Degen entspricht im allgemeinen dem preußischen Kürassieroffizierdegen, nur daß der Korb aus Neusilber statt aus vergoldetem Messing ist. Eigentlich sollte es der Korb des Kavallerie-Offizierdienstsäbels von 54 sein. Da der aber zu unkürassiermäßig scheinbar aussah, so wurde im Einverständnis mit der Armee-Abteilung des Kriegsministeriums ein von unserem Kommandeur, damaligen Major Jahn, ausgesuchter und genehmigter neusilberner Korb eingeführt.“

⁵ Wilhelm Jahn, Das Kgl. Sachs. Karabinier-Regiment – Fortsetzung der Regimentsgeschichte von 1899, Dresden 1924.

⁶ Ernst von Koerner, Wenig Bekanntes aus der alten Armee (Seite 1 33), Zeitschrift für Heereskunde 1936.

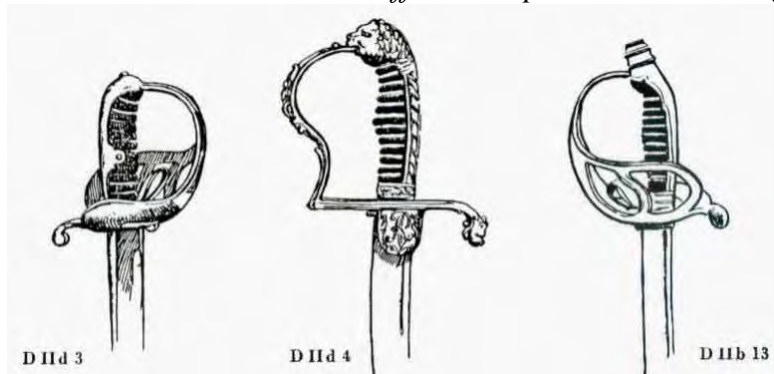
⁷ Der Kavallerie-Offizier-Säbel (K.O.S.) nach preussischem Vorbild wurde erst 1867 in Sachsen reglementiert.

Nr. 105. Karabinier-Offizierdegen.

Seine Majestät der König haben den Antrag des Karabinier-Regiments zu genehmigen geruht, daß die Offiziere des Regiments ein Offizier-Seitengewehr mit gerader Klinge zu tragen haben. Ein Musterdegen geht dem Regiment unmittelbar zu.

Frhr. v. Hausen.

Die zur Einführung des Degens führende Begründung wird von v. Koerner⁸ später noch zusätzlich erläutert: „Im Jahre 1913 erhielt das Offizierskorps des Karabinerregiments eine



neue Waffe. Hatte es bisher mit den übrigen Ulanen- und Husarenregimentern als Kriegs- und Manöversäbel den preußischen Kavallerieoffiziersäbel 52 (DII d 3) und als Interimsäbel den Löwenkopfsäbel (DII d 4) geführt, so erhielt es als letztes der 14 deutschen Kürassier- bzw. schweren Reiterregimenter in DII b 13 den geraden Kürassierpallasch, ähnlich wie ihn die preußischen und bayerischen Regimenter schon trugen. Es bildete insofern eine Ausnahme, als der Korb nicht messingvergoldet war, sondern führte als einziges einen versilberten Faustschutz. Der Antrag des Regiments auf Verleihung dieser neuen Waffe wurde durch die Begründung genehmigt, daß die sehr großen Pferde des Regiments - die von mir gerittene Charge Oculi von der 2. Schwadron hatte 1,71 Meter Stockmaß - es nicht möglich machte, mit dem kurzen Säbel einen liegenden Infanteristen zu erreichen."

Die oben angegebenen Textstellen vermitteln ein grobes Bild der Überlegungen, welche zur Einführung des neuen Degens führten. Das Argument, daß der K.O.S. keine ausreichende kampftaugliche Länge besaß, ist im wahrsten Sinne bestechend. Die Pferde der leichten Kavallerie hatten tatsächlich ein geringeres Stockmaß als die der schweren Kavallerie. Unterstützt wird diese Beweisführung durch die in der Vorschrift⁹ „Die Seitengewehre der Truppen zu Pferde und die Lanzen von 1908“ angegebenen Längenangaben: Gardereiter-Offizierdegen (G.O.D.) 1023 mm und Kavallerie-Offiziersäbel (K.O.S.) 988 mm. Der sich daraus ergebende Längenunterschied allein dürfte kaum zur Einführung eines neuen Modells gereicht haben. Nicht belegbar und trotzdem wahrscheinlich ist die Vermutung, daß hiermit eine auch optische Gleichstellung an die Bewaffnung der Gardereiter-Offiziere und somit auch die aller anderen Kürassier-Regimenter angestrebt wurde. Für diese Theorie spricht auch, daß durch das neue Modell zwar die Offiziere eine weitreichendere Waffe trugen, bei den Mannschaften, ebensowenig wie bei den Gardereitern, die „Verlängerung“ aber nicht angestrebt wurde.

⁸ Ernst von Koerner, Die Blankwaffen der ehemaligen Kurfürstlich und Königlich Sächsischen Kavallerie von dem Beginn der Neuzeit bis zur Auflösung des sächsischen Heeres. Jahrweiser der ehemaligen Soldaten, Dresden 1942 sowie Nachdruck in der Zeitschrift „Feldgrau“, Berlin 1968.

⁹ Die Seitengewehre der Truppen zu Pferde und die Lanzen, Dresden 1908

Der Karabinier-Offizierdegen ist und war eine Zusammenfügung der unterschiedlichsten Waffenelemente: Die gerade Klinge des G.O.D. verbunden mit dem Korb des K.O.S., wobei die weiteren Gefäßteile eher dem bayerischen Offizierpallasch nachempfunden waren. Analog zu den Gardereitern wurde auch hier die Farbe des Gefäßes der Offizier-Degen denen der Mannschaftswaffe angeglichen.



Offiziere und Offizier-Stellvertreter(3. u. 6. v. r.) des Karabinier-Regiments um 1914/15. Geführt wird ebenso der 13er Degen wie auch noch der sächsische K.O.S. (Slg. Heinz Peter Freyda)

Die offizielle Modellbezeichnung geht aus den Unterlagen zweifelsfrei hervor. Zusätzlich könnte noch ein vergleichbares Schema wie in der am 6. März 1905 eingeführten Vorschrift¹⁰ über die „Vereinfachung in der Benennung der Handwaffen“ benutzt worden sein, so daß auch die Abkürzung „K.O.D.“ für Karabinier-Offizier-Degen denkbar wäre.

Trotz aller Bemühungen konnten bisher auch keine Maßtafeln oder das Realstück der Waffe eines Portepee-Unteroffiziers nachgewiesen werden. Vermutlich dürfte es zu beidem, bedingt durch den Kriegsausbruch, auch nicht mehr gekommen sein.

Die Portepee-Unteroffiziere führten demnach weiterhin den sächsischen Kavallerie-Offizier-Säbel (K.O.S.). Denn erst für diese Gruppe wäre eine gesiegelte Probe mit gleichzeitigen Angaben der Proportionen in den Maßtafeln vonnöten gewesen!

Der dem Regiment übersandte Musterdegen reichte zur Abgleichung der neuen Degen für die aktiven Offiziere völlig aus. Die Waffen hatten allein dem Grundmuster zu entsprechen. Geringfügige individuelle Änderungen (Scharnier etc.) waren selbstverständlich möglich. Daß bei Kriegsausbruch der neue Degen nicht einheitlich im Regiment geführt wurde, geht schon aus dem oben gezeigten Bild hervor. Ähnlich dürfte es sich auch mit den Reserve-Offizieren verhalten, welche vermutlich ebenfalls nicht alle mit dem 13er Degen einrückten.

¹⁰ Sächsische Militär Verordnungs-Blatt (M.V.Bl.) 1905

Dadurch dürfte sich die damalige Anzahl der Degen, selbst bei Einbeziehung der Kriegsformationen, sehr in Grenzen gehalten haben. Herstellung und Verfügbarkeit des neuen Modells bei Herstellern und Händlern waren somit zusätzlich eine Prestigeangelegenheit der beteiligten Firmen. Was dazu führte, daß mancher 13er den Verkaufsraum nie in Richtung Front verließ.



Das 2. schwere Regiment rückte 1914 mit 23 Offizieren, 4 Vize-Offizieranwärter, 2 Fähnrichen, 3 Ärzten und 2 Veterinären und einem Zahlmeister sowie ca. 700 Unteroffizieren und Karabiniers mit zusammen 800 Pferden aus. Zuerst in Lothringen eingesetzt wurde es bereits im September 1914 in den Osten verlegt und stand ab Ende 1915 an der Düna. Am 1. Januar 1917 erfolgte die Umwandlung in ein unberittenes Kavallerie-Schützen-Regiment und im März die Verlegung nach Finnland. An Ersatz erhielt das Regiment von 1914 – 1918 ca. 2500 Unteroffiziere und Karabiniers. Insgesamt waren in diesen Jahren 89 Offiziere, 1 Junker, 10 Ärzte, 6 Veterinäre und 2 Zahlmeister im Regiment.



Links: Monogramm FAR unter Krone. Darunter die Qualitätsbezeichnung Eisenhauer und der Herstellerstempel Ritterhelm und Königskopf der Solinger Firma Weyersberg, Kirschbaum & Cie. Rechts: Das demontierte Gefäß mit Stoßleder und Fingerschlaufe.

Aktualisierte Fassung des im Deutschen Waffen-Journals Heft 1 / 1993 erschienen Beitrags.